

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

24.6.1883 (No. 75)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939149)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corres-  
pondenz 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brüber-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Wittner & Winter  
Annahme-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

**Nr. 75.**

**Oldenburg, Sonntag, den 24. Juni.**

**1883.**

### Große und kleine Gesellschaften.

Die Gastfreundschaft ist eine schöne Sitte und Seite unseres deutschen Lebens. Ein gleich hübscher Zug desselben ist der deutsche Geselligkeitstrieb. Der Deutsche ist gern Mensch und unter Menschen, für die Einsamkeit, die absolute Isolierung ist er nicht geschaffen. Und so wie gerade bei den germanischen Volksstämmen das Familienleben einen besonders innigen Charakter trägt, so trägt es auch das Leben außer dem Hause. An die Familie im engeren Sinne schließt sich die Sippe, die Verwandtschaft im weiteren, eingeschlossene Gevatterschaft und verkapwägerte „Freundschaft“. Auf dem Lande ist dies Gefühl der Familienzusammengehörigkeit besonders stark ausgeprägt. Dann kommt der Fremdes- und Bekanntenkreis, und daran schließt sich endlich die Gemeindegemeinschaft und Stammeseinheit, welche alle vom deutschen Gemüthe gehegt und gepflegt werden.

Das ideale Leben ist aber in Deutschland keine Pflanze, die halt- und wurzellos sich durch die Luft rankt oder leicht hin über dem Wasserspiegel schwebt; sie braucht festen, realen Untergrund. Deutschland ist kein Land der Lianen und Kotosblumen, sondern das Land tiefwurzelnder Tannen und Eichen, und so ist auch unsere idealere Auffassung der Geselligkeit auf einem derb realistischen Boden erwachsen. Wo immer sich Deutsche zusammenfinden in fremden, fernen Ländern, da wird Sang und Klang gepflegt, nachdem Freundschaft — getrunken worden. Wenn Deutsche gesellig zusammenkommen, wollen sie nicht bloß geistige Genüsse, denn sie wissen zu gut, daß ein leerer Magen schließlich den vollsten Kopf und das vollste Herz stumm macht. Wenn der Magen knurrt, schweigt schließlich die Zunge, und die deutsche Zunge wird nun einmal erst recht gelöst durch das, was an Speise und Trank über sie hingeleitet. Es ist eine ebenso ergötzliche wie im Grunde richtige Thatsache, daß die Deutschen erst warm werden und aufbauen, wenn sie zusammen am Tische sitzen. Alle Gesellschaften werden erst recht animirt und munter nach dem Essen. Die Sp- und Trinklust der Deutschen ist aber nicht lasterhafte Genußsucht und Unmäßigkeit, sondern physisches Bedürfnis. Unsere scharfe, kühle Luft zehrt an unserer Körperkraft, die oft und ausgiebig ersetzt werden muß. Und daß die großen Portionen, deren der Deutsche fähig ist, nicht unmäßige, lasterhafte Genußsucht sind, zeigt die geistige Regsamkeit und die Erhöhung des frohen Lebensgefühls nach demselben. Daher keine Gelehrtenversammlung ohne Bankett, kein Diplomatentag ohne Festlichkeiten, kein Zusammentreffen ohne Gelag, kein Familienfest ohne Schmaus, kein freundschaftlicher Verkehr ohne zeitweilige Abfütterung.

Daß das gastliche Leben unseres Hauses einen tiefen, schönen Sinn hat, kann nicht bestritten werden, ebenso daß die großen und kleinen Gesellschaften, bei denen es sich, wenn auch nicht in erster Linie, doch immer mit einiger Wichtigkeit um's Essen und Trinken handelt, ihre Berechtigung haben. Nur läuft das deutsche Haus- und Familienleben Gefahr, durch die Geselligkeit seine Gemüthlichkeit einzubüßen. Dies sollte nicht sein. Unsere Gäste müssen uns liebe Gäste sein, soll unser geselliger Verkehr überhaupt Sinn und Werth haben. Sobald das Haus unter der Last geselliger Pflichten seufzt und leidet, ist es ein ungesunder Zustand, die Geselligkeit geht dann über seine Kraft und ist ein thörichtes Beginnen, wie alles Thun, was die Kraft übersteigt. Kein Haus in Deutschland braucht ohne geselligen Verkehr nach der Außenwelt zu sein; einen lieben Gast kann selbst der Aermste bei uns zurecht bewirthen. Nur muß man auch in diesem Verhältnis den Muth haben, wahr zu sein. Wer keine Gäste laden kann, der warte, bis ihm der Zufall einen solchen in's Haus führt; wer keine großen Festsäle hat, der lade keine zahlreichen Gesellschaften, und wer nicht über die dazu gehörenden Mittel verfügt, veranstalte kein kostspieliges Gastereien.

Vor allen Dingen aber, liebe Frauen, ladet ihr Gäste, so sehet zu, und traget Sorge, daß unter der Geselligkeit nicht die Gemüthlichkeit leide.

### Tagesbericht.

Das Befinden Seiner Majestät des **Kaisers** ist, wie aus Gms gemeldet wird, andauernd vortreflich. Die Freude unter den anwesenden Gurgästen über das rüstige frische Aussehen Allerhöchstselben ist allgemein.

Wie die „Berl. B.-Z.“ erzählt, hat Seine Maj. der Kaiser sich veranlaßt gesehen, dem **Prinzen Wilhelm** in einer Kabinetts-Ordnung, seine wärmste Anerkennung für dessen cavalleristische Leistungen, die kürzlich bei Vorführung des Garde-Husaren-Regiments durch den Prinzen in besonderer Weise zu Tage traten, auszusprechen. Gleichzeitig ist dem Oberst v. Krojitz, Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments, der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern verliehen worden.

Das Wohlfinden des **Fürsten Bismarck**, das in letzter Zeit nur wenig zu wünschen übrig ließ, war gestern, Dienstag, durch Magenbeschwerden gestört, die den Reichskanzler nöthigten, den Tag über vollkommen das Bett zu hüten. Der Fürst soll, wie verlautet, keinerlei Besuch empfangen, oder Vortrag entgegengenommen haben. Das Leiden wird auf einen Fehler in der Diät geschoben. Im übrigen braucht der Reichs-

kanzler die begonnene Schwemninger Kur fleißig und soll bis her gefonnen sein, vor der Reise nach Rissingen, über deren Termin noch keinerlei Dispositionen getroffen sein dürften, auf einige Tage nach Friedrichsruh sich zu begeben.

Die geflüstert verbreiteten Prophezeiungen, daß wir vor einer **Reichstagsauflösung** ständen, haben sich, wie wir gleich beim Auftauchen dieses Gerüchtes bestimmt voraussetzten, nicht bewahrheitet. Der Reichstag wird im Herbst zu seiner voraussichtlich letzten Sitzung wieder zusammenreten und es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß sein Mandat anders als auf dem natürlichen Wege des Erlöschens ablaufen werde. Auf alle Fälle haben wir einmal einen Herbst ohne Wahlen und einen Sommer ohne Wahltagitationen vor uns, soweit nicht schon für das nächste Jahr und auf etwaige unvorhergesehene Ereignisse hin die Vorbereitungen getroffen werden. Wer möchte sich nicht so recht von ganzem Herzen freuen, daß wir nach den erregten politischen und Parteikämpfen, die wir hinter uns haben, einigen Monaten der Ruhe im öffentlichen Leben, soweit eine solche überhaupt eintreten kann, entgegengehen. Eine Ruhepause wird den im politischen Kampf stehenden Personen, den Parteien, unserm ganzen öffentlichen Leben und unserem Volkscharakter wohlthun. Die Wahltagitationen, wie wir sie in den letzten beiden Jahren durchgemacht und wie sie fortwährend, jede ruhige sachliche Geschäftsbehandlung störend, noch in den parlamentarischen Verhandlungen nachhallen, schüren immer aufs neue die Aufregung und Verbitterung, die Leidenschaft, den Fanatismus der Gegensätze, wie sie sich in immer wachsendem Maße unseres Volkes und unseres öffentlichen Lebens bemächtigen. Eine Ruhepause, so kurz sie auch ist, muß daher auf allen Seiten als Wohlthat empfunden werden. Der leidenschaftliche und gehässige Charakter, den die Parteikämpfe in leider steigendem Maße bei uns angenommen haben, ist der wesentlichste Grund, der zahlreiche tüchtige Kräfte von der Betheiligung am politischen Leben abschreckt, dieselbe ihnen, zum Schaden des Ganzen, als unersprißliche, aufreibende und unauflösbare Last erscheinen läßt. Es mögen schon Manchem ernste Besorgnisse aufgestiegen sein, was für Elemente bei Fortdauer und weiterer Steigerung unserer Parteilichkeiten sich schließlich noch zur Theilnahme am parlamentarischen Leben bereit finden lassen werden. Diese Bedanken scheinen uns jetzt, da wir wieder einmal am Abschluß einer langen erregten politischen Saison und vor einer Zeit der Stille und Sammlung stehen, wohl angebracht.

Zu nächster Zeit soll mit der Gms- und Umschmelzung von 3 Millionen **Zwanzigpfennigstücken** in verschiedenen Münzstätten gleichzeitig vorgegangen werden. Die Abneigung eines großer Theiles der Bevölkerung gegen diese Münze ist der Grund dieser Maßregel.

### In tiefstem Herzensgrund.

Novelle von **F. Brunold.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Adele wurde Braut! Nach Wochen schrieb sie an eine ihrer Freundinnen in der Pension: „Hedwig! Meine liebe Hedwig. Ich bin Braut. Aber fragst Du mich, ob ich glücklich sei, weiß ich Dir nichts, nichts weiter zu sagen, als daß ich ruhig, recht ruhig, ja wie müde bin. Mein Bräutigam ist gut, sehr gut — und ich werde ihn auch lieb, gewiß recht lieb haben. Jetzt kann ich ihn nur achten. Er ist ein guter Sohn — und so wird er auch mir — laß mich abbrechen!“

Weißt Du noch, wie wir umschlungen, Arm in Arm, im Garten saßen und uns die Zukunft rosig ausmalten? Wie schön, wie herrlich dachten wir es uns, Braut zu sein! Ich bin wohl recht undankbar, daß ich dies Glück nicht herausfinde. Alle Welt spricht ja von meinem Glück. Ich bekomme Pferd und Wagen, eine prächtige Kutsche; ich bekomme, was ich will und wünsche. Sollte ich da nicht glücklich sein? — Was will ich nur. — Warum bin ich so müde? Es ist ja Bestimmung — unser Loos, zu heirathen. —

In unserem Walde ist ein Fleck, dahin wirt jeder, der vorübergeht, einen Zweig oder Stein, zu denen, die dort schon aufgehäuft liegen. Man sagt, es sei an der Stelle vor Zeiten ein Mensch erschlagen worden. Den Todtschlag heißt der Volksmund den und wirt zum Gebächtniß Zweige und Steine dahin. Wir werfen auf unser Herz im Vorübergehen auch unsere abgestorbenen Wünsche, Träume und Gedanken; — und ehe wir es selber fühlen, wissen und ahnen, zieht die letzte Liebesleiche unseres Glückes, unserer Freude dem Süden zu, auf Nummerwiederkehr; und wenn wir, bei einer Einsicht in uns selbst, uns fragen, was jener Hügel zu bedeuten habe, den wir

aus Zweigen, Blüthen und Gedenksteinen aufgerichtet — so gestehen wir uns, mit einer Thräne im Auge, der letzten vielleicht, die wir haben, daß ein Todter dort begraben liegt, daß unser Herz gestorben.

Ade, meine liebe, liebe Hedwig! Sei glücklich, ich bin Braut! — Glücklich! — Warum muß ich nur weinen, so bitterlich weinen? — Wer doch schlafen könnte!“

Das war der erste und einzige Brief, den Adele schrieb. — Sie konnte wohl nicht mehr schreiben. Es gab so viel bei der Aussteuer zu thun, und wenn sie auch nicht selbst Hand anzulegen brauchte, so mußte sie doch ihre Meinung äußern, sie mußte sich freuen, wenn auch der Mund die Freude nur aussprach. Der Bräutigam kam Tag für Tag, er überschüttete sie mit Aufmerksamkeiten. Die Mutter betrieb alles mit einer gewissen Hast und Energie. Sie schien immer nur darauf bedacht, die Tochter aus einer Freude in die andere zu stürzen; ein Besuch jagte den andern und ein Fest das andere. Adele, schien es, sollte nicht zur Besinnung, zu ruhigem Nachdenken kommen.

So kam der Vorabend des Hochzeitstages heran. Adele hatte es sich ausbedungen, diesen Abend in Ruhe und Einsamkeit zubringen zu dürfen. Entschieden hatte sie sich jede Festlichkeit, jede Aufmerksamkeit für den Vorabend verboten. Man hatte ihrer Laune, wie man dies Gebahren nannte, nachgegeben, wie man auch ihrem Wunsche gewillfahret, nur eine kleine, eine ganz kleine Hochzeit anzurichten.

Es war still, ganz still im Hause. Die Arbeiter hatten bereits Feierabend gemacht. Die Mägde hantierten geräuschlos in der Küche. Die Mutter ging geschäftig hin und her. Adele war allein. Da ging die Thür ihres Zimmers auf. Walter, der Mann ihrer Mutter, trat ein. Ruhig erst kam er. Der Mund war geschlossen, nur in den Augen lag ein eigenthümlicher Glanz, der Schmerz, der der Worte mangelte, aber dem Menschen einen gewissen Heiligenschein zu geben vermag.

„Adele,“ sagte er, nachdem er mit der Hand sich auf einen Stuhl gestützt, wie als müsse er einen Halt suchen, und während sie Zeit hatte zu bemerken, daß er doch in den letzten Tagen bleicher, stiller geworden, sie fast niemals mehr angeredet noch aufgesucht, „Adele — ich komme, um von Dir Abschied zu nehmen — Dir Ade zu sagen, — Dir Glück zu wünschen.“

Und als sie ihn ob dieser Worte fragend ansah, nicht wissend, wie sie seine Worte zu deuten habe, die ihm doch so schwer zu werden schienen, setzte er fast tonlos hinzu: „Ich muß verreisen — ich verasse vor Tage das Haus.“

Adele schrie auf. Sie war an seiner Seite, sie legte ihren Arm um seinen Nacken und rief: „Das kannst, das darfst Du nicht! Du, Du darfst an meinem Ehrentage nicht fehlen,“ während, das Auge voll Thränen, sie hinzusetzte: „Mein Glück, liegt mein Glück Dir denn gar nicht mehr am Herzen? Bin ich Dir denn nichts, gar nichts im Leben mehr?“ Und ihn fester umfassend weinte sie bitterlich.

Und er lehnte einen Augenblick ihr Haupt an seine Brust; dann aber richtete er sie auf sah ihr voll ins Angesicht und sagte:

„Adele — Dein Glück ist mir das Höchste, das ich kenne. Mein Herzblut für Dein Glück!“

„Und dennoch gehst Du?“

„Frage nicht! Gottessegne werde Dir. Sei und werde glücklich!“

Und inniger, fester drückte er sie an sich.

Adele lehnte an seiner Brust. Endlich sagte sie: „Bist Du glücklich? — O, warum bist Du nicht glücklich!“ Und hastiger, stürmischer setzte sie hinzu: „Du bist nicht glücklich! Ich fühle, ich ahne es. Selbst ich, ich bin nicht so, als ich hätte sein sollen. Du warst so still, so ernst in letzter Zeit — Du warst nicht wie sonst zu mir. O sage mir, was Dir fehlt, was Dich nicht glücklich sein heißt?“

**Hierzu eine Beilage.**

Die madagassische Gefandtschaft ist nochmals nach Paris gekommen und hatte am Dienstag eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Ferry. Inzwischen nehmen die kriegerischen Aktionen der Franzosen gegen Madagaskar ihren Fortgang. Der Admiral Pierre meldet, er habe mehrere Küstenstädte besetzt, ohne Verluste zu erleiden, indem die einheimischen Truppen beim Ansehen der Franzosen die Flucht ergriffen hätten.

In Tunis haben die Franzosen auch wieder Arbeit bekommen. Im Süden des Landes predigt ein Marabut (ein für heilig gehaltenen mohamedanischer Priester) den „heiligen Krieg“ gegen die Ungläubigen und hat schon zahlreiche Anhänger gewonnen. Es sind Truppen gegen ihn ausgesandt.

In Kopenhagener Hoffreisen erzählt man sich von einer bevorstehenden Verlobung der zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark. Ob das Gerücht begründet ist, läßt sich vor der Hand noch nicht feststellen.

Wie der „Standard“ erfahren haben will, gilt als sicher, daß das Russische Kaiserpaar im Juli in London ein treffen werde; die Kaiserin wird in England verbleiben, während der Kaiser dem Kaiser Wilhelm in Gms einen Besuch machen wird; beide Kaiser werden sodann mit dem Kaiser von Oesterreich eine Zusammenkunft haben.

Während in den letzten Tagen gemeldet wurde, daß die aufständischen Albanesen Vorteile über die türkischen Truppen errungen hätten, trifft jetzt die Nachricht ein, daß der größte Teil der aufständischen Führer dem türkischen Oberkommandeur Hafiz Pascha die Unterwerfung angeboten hätte. Durch die friedliche Beilegung der Streitigkeiten würde wenigstens vermieden, daß die albanesische Frage zu einem solchen Umfange herauswuchs, wie vor Jahren das „Bischen Herzegowina.“

China fährt fort, in den Vereinigten Staaten große Ankäufe von Kriegsmaterial, namentlich Gewehre und Patronen, zu machen. 8000 Gewehre und 2000 Kisten Patronen gingen erst in voriger Woche direkt nach Shanghai ab. Die Aheeder beobachten die größte Geheimhaltung.

Die Saurgurzeit hat abermals die Nachricht gezeitigt, der Schah von Persien werde „in naher Zukunft“ wieder eine Rundreise durch Europa unternehmen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großkreuz: Seiner Excellenz dem Kaiserlich Russischen Oberst, Hofmarschall G. Narischkin, Seiner Excellenz dem Kaiserlich Russischen General-Lieutenant v. Richter, General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers, Seiner Excellenz dem Kaiserlich Russischen wirklichen Staatsrath und Präsidenten des Cerimonien-Amtes, n. Davidoff; Seiner Excellenz dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Staatsrath und Vorstand des Ministeriums der Finanzen, v. Bülow; II. das Ehren-Großcomthurkreuz: dem Kaiserlich Russischen Oberst und Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers, v. Davidoff, dem Kaiserlich Russischen wirklichen Staatsrath Alexander Litriowski, Direktor der Petersburg-Warschauer Eisenbahn; III. das Ritterkreuz 1r Classe: dem Kaiserlich Russischen Kammerjunker und Hilfsarbeiter im Cerimonienamte, Alex. v. Knorring, dem Kaiserlich Russischen Kammerjunker Johann v. Leonieff, dem Kaiserlich Russischen Collegien-Assessor und Vorstand des Telegraphen-Amtes in Wirballe, Bernhard Klein; IV. das Ehrenkreuz 1r Classe: dem Haushofmeister Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, Ramund Jugano, dem Assistenten des Bahnhof-Vorstandes der Warschauer Eisenbahn in St. Petersburg, Johann Ivanoff.

**Dienstveränderungen.** Vom 1. Juli d. J. an ist dem Hauptamtsassistenten Johnson in Brake die Stelle des Übergrenzcontroleurs dajelbst zur provisorischen Verwaltung

übertragen und der Supernumerar Schwarz mit der einstweiligen Wahrnehmung einer Hauptamtsassistenten-Stelle in Brake beauftragt; ferner von demselben Zeitpunkte an dem Hauswart Wilken in Oldenburg die Stelle eines Amtschließers bei dem Großherzoglichen Amte Barel verliehen und dem Amtsbotegehilfen Burmeister in Oldenburg der Dienst eines Boten bei dem Großherzoglichen Amtsgerichte Oldenburg provisorisch übertragen.

Von der Jahresversammlung der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft, welche vorgestern und gestern hier tagte, hat man so gut wie nichts gemerkt. Die Vorträge im Kasino am Donnerstag waren nur sehr schwach besucht. Der gestrige zweite Vereinstag war in seiner ersten Hälfte der Besichtigung des Großherzoglichen Museums gewidmet. Die Führung der aus etwa 14 Personen bestehenden Gesellschaft hatte Herr Direktor Wielpen übernommen. Die zoologische Abtheilung wurde speziell besichtigt und folgten die Anwesenden den erläuternden Vorträgen des Herrn Directors mit großem Interesse. Die Betheiligung aus den Bürgerschaftskreisen unserer Stadt war abermals eine sehr geringe. Nach Beendigung der Besichtigung benutzte die Gesellschaft den Vormittagszug um 11½ Uhr zu einem Ausfluge nach dem Hasbruch.

Vor dem am 3. Juli hier zusammentretenden Schwurgerichte kommen folgende Sachen zur Verhandlung: 1) am 3. Juli, Morgens 10 Uhr, wider Jda Johanne Wilhelmine Thomßen aus Gufummerdeich wegen Mordversuchs, 2) an demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, wider den Heuermann Joseph Wulhop aus Gönne wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, 3) am 4. Juli, Morgens 10 Uhr, wider den Arbeiter Johann Betten Viermann aus Jever, wegen Brandstiftung, 4) an demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, wider 1. den Haussohn Wilhelm Deeken aus Namsloh und 2. den Haussohn Bernard Meyer dajelbst wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. — Möglicherweise kommen noch eine oder zwei Sachen hinzu.

Einen heillosen Wirrwar richtet augenblicklich hier die in Bremen erscheinende „Weser-Zeitung“ an. Die Expedition derselben läßt nämlich seit mehreren Tagen schon mehrere Hundert Exemplare in den Häusern unserer Stadt gratis vertheilen, jedenfalls zu dem Zweck, um Abonnenten zu gewinnen. Da nun aber die Leute diesen Zweck nicht kennen, so schicken die Meisten die erhaltenen Exemplare zur Post zurück, da sie glauben, die Blätter durch die Briefträger aus Versehen erhalten zu haben. Infolgedessen ist auf dem hiesigen Postamte ein vollständiger Wirrwar entstanden.

Das gestrige zweite öffentliche Abonnements-Concert im Unionsgarten hatte wieder, wie stets, ein zahlreiches Publikum angezogen, das größtentheils bis nach 11 Uhr beisammenblieb. Dies Concert zeichnete sich von den früheren noch dadurch besonders aus, daß die Besucher desselben durch Abbrennen von Feuerwerk und bengalischem Feuer angenehm unterhalten wurden. Ueber die vorzüglichen musikalischen Leistungen der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des anerkannt tüchtigen königl. Musikdir. Herrn Hüttner brauchen wir wohl kein Wort mehr zu verlieren; das Publikum kennt ja dieselben seit vielen Jahren zur Genüge. Daß auch gestern wieder die verdiente Anerkennung durch Beifallsclenden nicht ausblieb, versteht sich von selbst. Auch Herr Krämer hatte wieder sein Möglichstes gethan, die Concertbesucher nach Möglichkeit zufrieden zu stellen. Vedienung und Getränke waren gleich gut. Nur die Temperatur der Witterung hätte ein wenig wärmer sein können. Wir hören, daß Herr Krämer beabsichtigt, in Zukunft bei ähnlicher Witterung im Garten einige große Defen aufstellen zu lassen und denselben dann künstlich zu erwärmen. Wir sind begierig, was Dr. Windheim, der gallige Junggefelte, zu dieser Neuerung sagen wird.

Das nächste (dritte) Abonnements-Concert auf dem Oldenburger Schützenhofe, dies Mal ein „Doppel-Concert“, findet am nächsten Dienstag, den 26. d. Mts., statt. Ausgeführt wird dasselbe von den Kapellen des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung der Herren Dirigenten Hüttner und Feuser. Die Anlagen des großen schönen Schützenhofgartens befinden sich augenblicklich in einem so üppig-prachtvollen Zustande, daß das in Rede stehende Concert verdient recht rege besucht zu werden.

Vor einigen Tagen sind einer hiesigen armen Näherin über Tausend Mark gestohlen worden. Dieselbe hatte eben eine Erbschaft im Betrage von 1100 Mk. — ein Tausend- und ein Hundertmarkschein — von ihrem in Abbehausen wohnenden Vormund erhalten. Den Hundertmarkschein hatte sie gegen Doppelkronen gewechselt und den ganzen Betrag nach Abzug von 20 Mk. in ihrer Kommode verschlossen, aus welcher dann der ganze Betrag gestohlen worden ist. Ueber den Thäter und den Verbleib des gestohlenen Geldes hat bisher nichts ermittelt werden können.

Ueber die Bewerbungen um die erledigte Pfarrstelle in Rastede, deren Termin am 25. d. Mts. abgelaufen ist, hegt man naturgemäß nur Vermuthungen. Während man einerseits glaubt, daß mit Rücksicht auf die verhältnismäßig nicht hoch datirte Pfarrstelle kaum die erforderliche Zahl Bewerber auftreten werde, will man andererseits wissen, daß bereits drei Bewerbungen beim Großherzoglichen Oberkirchenrath eingegangen seien. Sollten sich diese Vermuthungen bestätigen, so dürfte besonders der eine in Frage kommende Geistlichen von vorn herein auf größte Sympathien der Gemeinde-Eingefessenen zu rechnen haben. Die nächsten Tage werden ja Aufschluß bringen.

Ein höchst unheimlicher und mysteriöser Vorfall wird aus der Ortschaft Ellens bei Ellenferdam bekannt und wie folgt erzählt: Seit lange schon wurde von den Bewohnern der Ortschaft Ellens die unerfreuliche Bemerkung gemacht, daß sich das in früheren Jahren tadelloste Wasser ihres Ziehbrunnens allmählich immer mehr verschlechterte. Als in letzter Zeit dieses Wasser nun fast gänzlich ungenießbar ward, kam man zu dem Entschlusse, der Ursache nachzuforschen und eine gründliche Reinigung des Brunnens vorzunehmen. Diese Renovation erfolgte gestern und wurde hierbei zum allgemeinen Entsetzen der Leichnam einer erwachsenen männlichen Person zu Tage befördert, welche dem stark vorgeschrittenen Verwesungszustande nach vielleicht schon vor 1½ bis 2 Jahren im Brunnen den Tod gefunden haben mußte. Es ist nicht bekannt, daß von der Einwohnerchaft des Dorfes oder dessen Umgebung in den letzten Jahren Jemand vermißt worden wäre. Andererseits läßt der starke Verwesungszustand des schaurigen Fundobjektes sichere Schlüsse nur sehr wenig zu, namentlich nicht darüber, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt. Gerichtliche Untersuchung wird eingeleitet werden, ob sie aber Licht in die Sache zu bringen vermag, erscheint nach den Umständen nicht besonders wahrscheinlich.

**Zaberberg.** Die Dienstmagd Deltjen aus Hartenstrodt, die in der Nacht vom 2. auf 3. Juni Herrn Landmann Jr. Bachhaus hies. eine Milchkuh aus der Weide stahl, ist vom Landgericht zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

**Zwischenahn.** Ein Defizit wird das abgehaltene Kriegerfest für den Verein wohl nicht hinterlassen haben, da festgestellt ist, daß ca. 2000 Eintrittskarten zum Festplatze a 50 Pfg. ausgegeben wurden. Mitglieder der resp. Kriegervereine waren nämlich frei, und man rechnet, daß ca. 4000 Personen das Fest besucht haben. Allein auf dem Platze wurden 40 Hectoliter Bier ausgeschänkt, ca. 500 Personen nahmen an dem Mittagessen — Couvert zwei Mark

Er drückte sie fester an sich. Und tonlos, als käme er aus der tiefsten Tiefe des Herzens, sagte er: „Ich halte mein Glück in meinen Armen!“ Dann aber, dann war es, als fiele es schwer auf seine Brust, als wäre nun alles, alles begraben, was er von Glück auf dieser Welt besaß, riß er sie an sich, drückte seinen Mund auf ihre Lippen, küßte sie heiß, voll und warm und sagte: „Sei glücklich, Gott segne Dich! Ade für immer!“ Und er war zur Thür hinaus.

Adele starrte ihm nach. Sie war bleich, marmorbleich geworden. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn; dann aber legte sie die Hand auf das Herz und sagte wie abwesend, geisterhaft: „Was war das? Bin ich wahnsinnig? — Oder wie?“

Und mit dem Ausruf „Allmächtiger Gott!“ stürzte sie auf ihre Knie, rang die Hände und rief:

„Herr Du mein Gott! Gehe nicht mit mir zu Gericht! — War ich denn blind? Wird mir nun erst alles klar: Er — er — der Man meiner Mutter! — Ich kann's nicht denken, ich kann's nicht fassen! — Er — er — und ich — ich Unglückselige, die ihre Hand einem andern reichen will — ich liebe ihn nicht minder!“

Das Wort, es war gesprochen. Der Vorhang war gerissen, der das Dunkle bisher verhüllte — es war alles, alles klar.

Still, todtensill war es im Zimmer. Adele lag auf den Knien.

Dann aber stand sie auf, ruhig, gefaßt und trat zum Fenster.

Die Nacht war hereingebrochen. Der volle Mond stand am Himmel. Ruhig, klar lag der See vor ihrem Blick ausgebreitet.

Wie schön war die Welt! Gleich einer Friedensfahne ging der Mond am Himmel entlang, sich spiegelnd in den Fluthen. Gleich einem Gottesauge lag der See da, umsäumt

von Berg und Wald. Ein Raubvogel zog trägen Fluges durch die Luft. Die Sterne funkelten am Himmel.

Es wurde Nacht, tiefe, stille Nacht! — Alles still! Und ein leiser Frühhauch durchzitterte die Wipfel der Bäume. Die Schwarzdrossel ließ ihren Lockruf ertönen, der Wald erwachte.

Der Wagen des Herrn wurde aus der Remise gezogen, der Kutscher schürte die Pferde an. Walter trat zum Hause hinaus. Er stieg auf. Die Frau trat zum Wagen. Sie reichten sich die Hand. Sie trat zurück. Er fuhr davon. Weit hin ging sein Weg. Man sagte, er beabsichtige sich in fernen Landen anzukaufen. Niemand wußte Näheres.

Die Sonne ging auf. Der Tag brach an. Im Hause wurde es lebendig. Die Mägde gingen ab und zu. Alles hatte zu thun, alles war geschäftig.

Nur Adele schlief. Die Magd war schon einmal leise an der Thür gewesen. Die Mutter lauschte — es war und blieb still im Zimmer.

Man wartete. Eine Stunde verging — die zweite — Adele schlief. Man wunderte sich — endlich wurde man unruhig — man klopfte — keine Antwort.

Man öffnete die Thür mit Gewalt. Adele lag auf ihrem Lager. Sie war todt.

## Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

Nachdruck verboten.

### I.

Die kleine Kirche zu Benzen war an einem Sonntage der letzten sechziger Jahren im Innern vollständig renovirt; um Kanzel, Altar und Chöre wanden sich zahlreiche Blumenquirlen; Blumen und Tannenreiser waren auch in den

Gängen umhergestreut. Die Dorfgemeinde hatte sich so zahlreich versammelt, daß die Kirche für gefüllt gelten durfte und die Anwesenden trugen eine gewisse Spannung in ihren Zügen zur Schau. Offenbar fand heute eine besondere Feierlichkeit in dem kleinen Gotteshause statt.

Auch das Chor der Gutsherrschaft war besetzt. Der Gutsherr, ein Freiherr von Benzen, war selbst anwesend. Neben ihm hatte die Freiin Platz genommen und neben dieser die beiden Töchter des edlen Paares.

Hinter der Bank, welche diese vier Personen einnahmen, standen ein noch sehr junger holländischer Offizier und ein anderer junger Herr in Civil, welcher einem Landjunker ungemein ähnlich sah.

Im Gegensatz zu der Würde des freiherrlichen Paares und der sittenhaften Bescheidenheit der jungen Damen erschienen die beiden jungen Herren ziemlich frank und schauten erheitert umher.

Doch waren es diese Herrschaften keineswegs, welchen die besondere Aufmerksamkeit der übrigen Kirchbesucher galt. Wohl streifte manchmal ein flüchtiger, scharfer Blick das Chor; lange fastete indessen kein Auge an denselben und noch weniger an den vornehmen Leuten, welche sich da oben befanden.

Den Centralpunkt für alle Blicke bildete vielmehr eine Bank, fast unmittelbar unter der Kanzel, oder eigentlich die Personen, welche in dem gesperrten Raum derselben ein Unterkommen gefunden hatten.

Dort stand, die Arme auf die Vorderseite des Verflages gelegt, ein Mann von nicht hoher, aber kompakter Figur, mit etwas starrem, grauen Haar, der aus seinen grauen Augen in einer Weise um sich blickte, als wollte er damit sagen: Ich weiß genau, was ich werth bin; wer wagt es, mir gegenüber zu treten?

(Fortsetzung folgt.)

— Theil. — Unsere Eichenwälder sind auch hier ihres besten Schmuckes beraubt, die gefährliche Raupe feht ihr Zerstörungswerk fort, da der ersehnte Regen nicht kommen will.

**Hobentkirchen, 22. Juni.** Heute Nachmittag erkrankte beim Baden im Strohauser Sieltiefe der 13jährige hoffnungsvolle Sohn des Gutsbesizers Eduard Lübken zu Sürwürden.

**Glücketh.** Der Störfang in der Weser hat sich bislang noch immer nicht ergiebig gestaltet; wenn dann und wann auch einige Fischer einen guten Fang zu verzeichnen haben, so ist dies im Ganzen und mit dem Fange früherer Jahre verglichen, doch ein sehr wenig günstiges Resultat. Gerade so liegen die Verhältnisse auf der Ems. Von Seiten der Fischer selbst ist daher der Wunsch laut geworden, es möge für den Stör eine allgemeine Schonzeit von einigen Jahren bewilligt werden, damit der Fang wieder ergiebig werden könne.

**Brake.** Infolge der anhaltenden Dürre gewähren die Grasländer der Umgegend einen trostlosen Anblick und die meisten zur Heugewinnung bestimmten Flächen sind schon als Weiden in Benutzung genommen. Ein hiesiger Deconom hat damit angefangen, die seine Grasländer umgrenzenden Gräben durch eine Lokomotive mit Wasser zu füllen und so das Land nahezu unter Wasser zu setzen. Ein solches Verfahren dürfte sich voraussichtlich als sehr lohnend erweisen.

**Butjadingen.** Mit den Preisen für fette Schafe geht es auf den englischen Märkten ebenso wie mit den Preisen für Fettvieh auf den Märkten zu Neuf, ein Markttag fällt für's Händler sehr günstig aus und auf dem andern giebt's wieder eine Schlappe. — Für fette Waare ist bis 35 Pfg. per Pfund lebend Gewicht bezahlt worden und wird dieser Preis auch wohl annähernd aufrecht erhalten werden.

**Schortens.** Herr Karl Harms zu Accum legte einer Henne 21 Eier unter, und hat sie dieselben auch alle ausgebrütet. Alle 21 Küchlein befinden sich munter. — Herr Müller Janßen hat die Lieferung des Brodes für das Armenarbeitshaus hieselbst vom 1. Juli 1883 bis 1884 übernommen und erhält für ein 10pfündiges Brod 70 Pfg.

**Jever.** Zwei hiesige Arbeiter, welche sich die Freiheit erlaubt hatten, den Heuboden eines Fuhrmanns als Schlafstätte zu benutzen und dort schon mehrere Nächte verbracht hatten, wurden kürzlich Abends, nachdem sie sich eben zur Ruhe begeben, von dem Fuhrmann überrascht und unter Stockhieben u. in die Flucht getrieben, wobei der Eine durch eine Luke vom Boden auf die Straße sprang, ohne sich dabei zu verletzen.

**Tongshaufen (Jeverland).** In der Nacht vom 19. auf den 20. d. Mts. entleibte sich der bei der Drauentrist wohnende, frühere Landmann H. in seiner Bettstelle. Ob nun noch irgend andere Motive der That zu Grunde liegen, ist nicht bekannt; jedenfalls ist dies wiederum ein Opfer des Branntweins, da H. sehr dem Trunke ergeben war und am 19. Abends wieder in sehr betrunkenem Zustande nach Hause gekommen sein soll.

**Fedderwardersiel, 21. Juni.** Gestern wurde hier ein Schiffsjunge festgenommen, welcher auf dem letzten Burhaver Markte einem Arbeiter eine Uhr gestohlen, dieselbe dann in Brake an einen Rahmnecht verkauft und den Erlös bereits zum Theil verjubelt hatte. — Vor einigen Tagen ist in Langwarderdeich ein zweijähriges Kind erstickt, dem ein Stück Brod im Halße stecken geblieben war.

**Carolinensiel, 21. Juni.** Unser Dampfer „Friedrich August“ hat seine Fahrten nach Wangerooog und Epielerooog wieder aufgenommen. Das schmucke Schiffchen legt die Tour nach Wangerooog in ¼ Stunden, nach Epielerooog in 1½ Stunden zurück.

**Geestendorf, 18. Juni.** Einen traurigen Abschluß hat das hiesige Schützenfest gefunden. Gestern Morgen kurz nach 4 Uhr wollten sich noch vier der in der Philippslust beschäftigt gewesenen Lohnbienen amüsieren und stiegen in ein am Weserufer bei Philippslust liegendes Boot hatten aber, nachdem sie kaum vom Ufer abgestiegen, das Unglück, mit Boote umzuschlagen. Drei der Verunglückten retteten sich der Vierte aber ertrank.

**Bremen.** Aus der Werft Aktiengesellschaft „Weser“ werden augenblicklich zwei große Kanonenböte für die deutsche Marine gebaut. Dieselben sind über 200 Fuß lang, also ungefähr so groß wie unsere Korvetten. Ferner leibnet sich für die deutsche Marine ein kleineres Kanonenboot im Bau und ein kleinerer Dampfer für die Fortifikation in Geestemünde. Für die Bremer Firma D. S. Wätjen sind 5 große Frachtdampfer von je 3000 Tons in Angriff genommen. Für die spanische Regierung wird dort gegenwärtig ein größeres Torpedoboot gebaut. Es sind 1100 Arbeiter auf der Werft beschäftigt.

## Vom Welttheater.

Oldenburg, den 23. Juni.

Die Schwere der Luft ist kein Geheimniß und jedes Werk über Physik enthält die allergenauesten Angaben darüber. Wie groß aber im Allgemeinen die Unkenntniß im Publikum über diese Materie ist, davon giebt die nachstehende Notiz, welche wir einem Aufsätze über „die Geschichte der Luft“ in der „Deutschen Revue“ entnehmen, ein charakteristisches Bild: „Wir befanden uns in einem Raum von der Größe, die man durch den Ausdruck Salon bezeichnet. „Wie viel,“ fragte ich, „wiegt die Luft in diesem Raume?“ Und ich fügte hinzu, daß ich nur um Schätzungen bäte. Während nun einer der Anwesenden die Schwere der Luft

auf ein paar Pfund angab, meinte ein zweiter, damit sei das Gewicht der Luft unterschätzt, ein dritter, es sei überschätzt, und einige Loh würben genügen. Nun schnell die Rechnung! Die Länge des Salons in runder Zahl 10 Meter, die Breite 6, die Höhe 5, gibt 300 Kubikmeter. Nun wiegt ein Kubikmeter Wasser 2000 Pfund. Ein Kubikmeter Luft 800mal so wenig, also 2½ Pfund. Der Salon mißt aber 300 Kubikmeter, also wiegt die Luft im Salon genau 7½ Zentner.

Aus Holzminden schreibt man: „Kürzlich brannte ein großer Strohschuppen der benachbarten Domäne Fürstenberg nieder. Bei dieser Gelegenheit gerieth die Holzmindener Feuerwehr mit der Fürstenberger in Streit, der zu einer blutigen Schlägerei ausartete; da die Beile gebraucht wurden, sind lebensgefährliche Verletzungen vorgekommen. Und das nennt sich Löschmannschaft.“

Mehrere Herren sahen eine Dame in einem Gasthof, wo sie logirten, absteigen, und einer von ihnen wette, er würde sie in kürzester Frist in sich verliebt machen, sie gewinnen und heirathen. Innerhalb einer Stunde hatte er seine Wette gewonnen, und steckte den ziemlich hohen Betrag derselben ein. Erst als das glückliche Paar abgereist war, stellte es sich heraus, daß sie schon vorher Mann und Frau gewesen waren und dasselbe Spiel in mehreren Gasthöfen wiederholt hatten.

Folgende ungereimte Unterhaltung in Reimen enthält die neueste Nr. d. „Echo“: Zwei Schiffe begegnen sich in der Nordsee auf Hörweite und reden sich durchs Sprachrohr folgendermaßen an: „Wo kommst Du her?“ — „Von Gull.“ — „Wat heft Du loden?“ — „Wull!“ — „Wie is de Fracht?“ — „Wull!“ — „Wie heit dat Schipp?“ — „Johu Wull.“ — „An de Kaptein?“ — „Kruul.“ — Da schreit der Fragsteller wüthend zurück: „Minsch, Du büst jo wull dull?“

Der in Philadelphia erscheinende „Demokrat“ bringt folgende Notiz: „Lawrence Cummings, welcher an der Leveeringstraße in Manyunk wohnt, wurde gestern Abend 11½ Uhr an der sechzehnten Straße von einem Zuge der Reading-Eisenbahn getroffen und so schwer, daß er vorgestern starb.“ Das ist allerdings eine der schwersten Verletzungen, von der wir in unserer Praxis gehört!

Als Kuriosum wird der „Nuztg.“ mitgetheilt, daß eine Gemeinde in der bairischen Pfalz ihre vakante Lehrerstelle mit einem „vieh- und kinderlosen Lehrer“ zu besetzen wünscht! Dem Ausschreiber der Stelle könnten einige weitere Jahre auf den Schulbänken gar nicht schaden.

„Eine Nähmaschine wird geliefert für 25 Cents (1 Mark) in Postmarken.“ So war in vielen amerikanischen Zeitungen zu lesen. Viele schickten ihre Marken ein und erhielten pünktlich zugesandt eine — N a h n a d e l.

Der Gärtner Wilhelm Weedt in Berlin veranstaltet jährlich in der sonst etwas verrufenen Hasenheide eine Rosenausstellung und noch dazu unentgeltlich, die zu den Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt gehört. In übersichtlicher Anordnung kommen alle erdenklichen Gattungen Rosen, von der kleinsten bis zur größten und alle Schattierungen, vom zartesten Weiß und Gelb bis zum dunkelsten Braunroth durch prächtig entwickelte Exemplare zur Ausstellung. Die Arten und Abarten erstrecken sich bis in die Tausende. Die Berliner und die Fremden wallfahren dahin und kommen vom Rosenduft berauscht zurück.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Sonntag, den 24. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor W i l m s.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Geh. R.-R. A m s a u e r.

### Garnisonkirche.

Sonntag, den 24. Juni:

- 10 Uhr Gottesdienst)
- 11 „ Kommunion) Divisionspfarrer Dr. B r a n d t.

### Oldenburger Kirche.

Sonntag, den 24. Juni 1883

Gottesdienst (10 Uhr).

### Methodistenkirche.

Sonntag, den 24. Juni:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr): Prediger P r i k l a f f.

### Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 24. Juni 1883:

Gottesdienst Morgens 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	vom 23. Juni 1883.	gestern	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf ¼% höher.)	101,80	102,35	
40% Oldenburgische Consols	101.	102.	
40% Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.)			
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	—	
4% Zeversee Anleihe.	99,75	100,75	
4% Bareler Anleihe.	99,75	100,75	
4% Dammer Anleihe.	99,75	—	
4% Wildeshanjer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99,75	100,75	
4% Braler Sielachs-Anleihe.	99,75	—	
4% Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75	
4% Oberseiner Stadt-Anleihe.	99,50	100,25	
4% Landständische Central-Pfandbriefe	—	—	
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt.	147,10	148,10	
4% Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	100.	101.	
3½% Hamburger Staatsrente	88,70	89,35	
4% Preussische consolidirte Anleihe	101,30	101,85	
4½% Preussische consolidirte Anleihe	103.	—	
5% Italienische Rente	91,90	92,45	
(Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf ¼% höher)			
4½% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—	
4% do. do. von 1878	93,50	94,05	
4½% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100.	—	
4% do. do.	98,50	99,50	
4½% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	102,50	
4% do. do.	98.	98,55	

50% Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
40% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,45	96.
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	152	—
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthütte)	—	95
(4% Zins vom 1. Juli 1882)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
„ „ London „ 1 £fr. „ „	20,45	20,55
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16,75	—
NB. Neue Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Actien kaufen wir zu 165 %.		

## Privat = Bekanntmachungen.

Zur Einrichtung, Führung und Abschluß der Geschäftsbücher, Regulierung bei Pfandungen und Concursfachen empfiehlt sich **Diedr. Grube.**



## Dr. Thomson's Schönheitsmittel

unter Garantie absoluter Unschädlichkeit

**Extrait de Noix;** ein Mittel, um ergrautem Haar in 14 Tagen seine ursprüngliche Farbe zurückzugeben; es ist weder eine Blei- noch Höllestein-Lösung, dabei färbt es weder die Haut, noch die Wäsche, sondern nur das Haar; — es ist daher ein in dieser Vollkommenheit bisher noch nicht erreichtes Fabrikat.

Preis per Flaçon: 4 Mk.

**Extrait de Noix de Galle;** ein Mittel, um graues oder rothes Haar in wenigen Tagen echt braun oder schwarz zu färben.

Preis per Flaçon: 3 Mk.

**Eau des Ondines;** ein Mittel, um schwarzes, braunes oder rothes Haar in 8 Tagen blond zu färben.

Preis per Flaçon: 6 Mk.

**Eau des Sylphides;** ein Mittel, um aschblondem Haar die so beliebte goldblonde Farbe zu verleihen.

Preis per Flaçon: 4 Mk.

**Pâte des Créoles;** ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen, z. B. auf den Armen, Händen oder bei zusammengewachsenen Augenbrauen; auch Damen, die auf der Oberlippe etwas zu stark sichtbare Haare haben, können sich solche durch dieses Mittel mit Leichtigkeit entfernen.

Preis per Flaçon: 2 Mk. 50 Pf.

**Pâte de Gnomes;** ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel.

Preis per Flaçon: 2 Mk. 50 Pf.

**Eau de Circassiennes;** das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verschönerung des Teints; alle Unreinheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecke, Mitesser u. s. w. werden in kurzer Zeit durch dieses Mittel beseitigt, auch rothe Hände und Arme erhalten durch einfaches Bestreichen damit sofort ein zartes weißes Aussehen.

Preis per Flaçon: 3 Mk.

Niederlage von diesen Artikeln befindet sich nur bei

**Joh. Sievers, Coiffeur, Haarcnstr. 58.**

Umstände halber ist sofort eine

## Gastwirthschaft

mit Inventar an bester Lage zu vermieten. Schriftlich: Dfferten unter R. M. 105 sind in der Expedition d. Bl. Rosenstr. 37 abzugeben.

## 2 junge Mädchen

suchen Stellung zur Führung des Haushalts. Zu erfragen bei **F. Müller, Agent, Bahnhofstr. 10 oben.**

## Castlebay Matjes-Heringe

empfehl billigt

Nelkenstr. 23.

**H. B. Hinrichs**

## Oldenburger Schützenhof.

Dienstag, den 26. Juni:

## 3. Abonnements-Concert (Doppel-Concert),

ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und der Capelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, unter Leitung der Herren **H ü t n e r** und **F e u s e**.

Anfang 5½ Uhr.

Die Direction.

**Nebbien's**  
neu eingerichtetes  
**Photographisches Atelier**  
befindet sich jetzt  
**Ritterstraße Nr. 13.**

**L. Leewarden,**  
Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.  
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

**Zu vermieten.**

Eine freundliche Etube mit Bett. Näheres Rosenstr. 37.

Beste Sulinger Gussstahlsensen



empfehlen billigst **Heinr. Laue**, mittl. Damm 4.

Sensenbäume, Streicher, Steine  
und Haarzeuge empfiehlt **Heinr. Laue**.

Stählerne u. eiserne Gartenharken,  
Pfadschaufeln, hölz. Harken, Hacken  
etc. etc. empfiehlt **Heinr. Laue**.

Neuen **ostfr. Käse** mit und ohne Räumel  
a 1/2 kg. 25 Pf. empfiehlt

**B. vor Mohr**, Achternstr. 4.

**Limburger Käse** a 1/2 kg. 40 Pf. bei  
**B. vor Mohr**.

Bestes **Roggenbrod**

5 kg. 70 Pf. ist stets vorrätig bei  
**B. vor Mohr**, Achternstr. 4.

**Größter**  
**Journal-Lese-Birkel**

(deutsch, französi., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the year round . . . . .	18	70	
2. Ausland . . . . .	28	—	
3. Bazar . . . . .	10	—	
4. Blatt, das neue . . . . .	6	40	
5. Blätter, fliegende . . . . .	13	40	
6. Blätter, Kaufmännische . . . . .	8	—	
7. Blätter, rheinische, für Erziehung und Unterr. (ersch. 6mal im Jahre) . . . . .	8	—	
8. Blätter für liter. Unterhaltung . . . . .	30	—	
9. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7	80	
10. Daheim . . . . .	8	—	
11. Familienblatt . . . . .	6	40	
12. Frauenzeitung, illustr. . . . .	10	—	
13. Gartenlaube . . . . .	6	40	
14. Gegenwart . . . . .	18	—	
15. Globus . . . . .	24	—	
16. Grenzboten . . . . .	36	—	
17. Hausfreund . . . . .	6	—	
18. L'Illustration . . . . .	42	—	
19. Madoeratsch . . . . .	9	—	
20. Illustrated London News . . . . .	36	—	
21. Mode illustrée . . . . .	14	70	
22. Rodenzeitung Leipziger . . . . .	27	—	
23. Nord und Süd (erscheint monatlich) . . . . .	20	—	
24. Punch . . . . .	13	50	
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage) . . . . .	60	—	
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.) . . . . .	5	20	
27. Romanbibliothek . . . . .	8	—	
28. Romanzeitung . . . . .	14	—	
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich) . . . . .	24	—	
30. Salon (erscheint monatlich) . . . . .	12	—	
31. Ueber Land und Meer . . . . .	12	—	
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich) . . . . .	12	—	
33. Welt, illustrirte (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7	80	
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich) . . . . .	16	—	
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich) . . . . .	24	—	
36. Zeitung, illustrirte . . . . .	24	—	

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **z. Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht aufgeführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Beispreis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.  
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.  
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.  
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.  
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

**Bültmann & Gerriets.**

(Langestraße 72.)

# Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Bei **Lebensversicherungen** wird das Kapital beim Ableben des Versicherten ausbezahlt, oder auch dann, wenn derselbe ein bestimmtes Lebensalter erreicht hat. **Rentenversicherungen** werden gegen **einmalige** oder gegen **ratenweise** Einzahlung eines Kapitals übernommen und bis zum Ableben hohe Renten dafür gewährt. **Aussteuern- und Militärdienst-Versicherungen** können mit oder ohne Rückgewähr der eingezahlten Prämie geschlossen werden, falls das versicherte Kind das Alter nicht erreicht oder wenn der Kleine kein Soldat zu werden braucht, auch in der Weise, daß die Prämienzahlungen aufhören, die Policen aber in Kraft bleiben, wenn der Vater inzwischen sterben sollte. Auch kann bei Militärdienst-Versicherungen die Bedingung hinzugefügt werden, daß das versicherte Kapital im 21. Lebensjahre voll ausgezahlt werden muß, sofern solches nicht schon früher bei der Einstellung geschehen ist. Die Bank gewährt ferner **Cautionsdarlehen** an Staatsbeamte gegen Verfaß ihrer Policen.

Prospecte sind im Bankgebäude, Wall 118 in Bremen, und bei den Bank-Agenturen zu haben, in Oldenburg bei **Franz Kandelhardt**, in Varel beim Rechnungssteller **H. Weber**, in Altheppen beim Rechnungssteller **H. Heiners**, in Burhave bei **D. G. Vohsen**, in Jever bei **B. A. Tanager**, in Brake bei **J. D. Bode**, in Lettens bei **D. G. Müller**, in Schortens bei **H. D. Tiarks** zc.

## Die Färberei und Druckerei von J. M. Janssen in Oldenburg, am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Stückerne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau**, **echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaken, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünffacht, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdeugarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe**.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

**A. Sieker,**

**F. Kühle Nachfolger**, Oldenburg, Kurwickstr. 1,  
empfehlen sein

## Herren - Garderobe - Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge**, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von **45 Mark**; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von **75 Mark** — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

## Möbel-Magazin

von **D. Hoting**, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulle mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springsfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen zc. zc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe. D. D.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
VERHUNDERT TAFELN.  
**Brockhaus'**  
**Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
240 HEFTE, ODER 16 BÄNDE.  
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

## Rudelsburg.

Ofenerstraße 22.

Meine prachtvollen, verbedeten **Regelbahnen**, im Sommer zum Deffnen, halte zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.  
**Aug. Harms.**

Meine seit dem 4. Mai eröffnete, aufs Beste eingerichtete

## Restauration

**Johannisstrasse 13 zur „Stadt Harzburg“** empfehle zur gefälligen Benutzung angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

**H. Menge.**

## Oldenburg. Nachdem ich Gaststraße 3 eine Wirtschaft

verbunden mit **Mittagstisch**

errichtet habe, beehre ich mich, solche dem Wohlwollen der geehrten Bürgerschaft zu empfehlen, indem ich für gute Speisen und Getränke, wie Kaffee, Chocolate u. s. w. Sorge tragen werde.  
Hochachtungsvoll

**C. Bargmann.**

## „Oldenburger Hof.“ (Nelkenstraße Nr. 23.)

Meine

## Gastwirtschaft u. Handlung

halte einem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

**H. B. Hinrichs.**